

**Ausgabe vom Samstag, 12. Juli 2008**

[<<< zurück zur Artikelübersicht <<<](#)

**Tellspiele**

## **Chu: «Die Bühne ist ein Klangkörper»**

**Express**

- Zu Gunsten von Raum und Sprache verzichtet die neue «Tell»-Inszenierung auf aufwändige Requisiten.
- In der Gestaltung der Kostüme wird eine Brücke zur Gegenwart geschlagen.

Mit ihrem Bühnenkonzept schlägt die visuelle Gestalterin Hyun Chu an den Tellspielen neue Wege ein: Die Bühne wird zur Arena und die Zuschauer zu Teilnehmern.

Von Manuela Kalbermatten

Der grosse Saal des theaters(uri) ist kaum wieder zu erkennen. Es ist mehr als der Aufbau eines Bühnenbildes, was hier geschieht: Es ist ein völliger Umbau. Verschwunden sind die vertrauten Sitzreihen, sie schlummern unter der neuen Tribüne, die sich darüber erhebt und frei im Raum zu hängen scheint. Auch die Spielfläche, eine 25 Meter lange «Strasse», die quer durch den Saal läuft, schwebt wie im luftleeren Raum. Und so erinnern sie an Seiltänzer, die Handwerker, die auf den noch nackten Brettern herumleiten. Unter ihnen steht Hyun Chu, die visuelle Gestalterin der Tellspiele 2008, und ihr scheint zu gefallen, was sie sieht. «Das macht ihr wunderbar», lobt sie. «Das wird toll.»

Geschichte nahe heranbringen

Bis zum 18. Juli sollen Spielflächen und Tribüne stehen, und es ist mit Sicherheit eine Kulisse, wie sie das ehrwürdige Tellspielhaus noch nie gesehen hat. «Als ich im März 2007 erstmals hier war, wusste ich, dass ich nicht das übliche Guck-Kasten-Konzept will», sagt Hyun Chu. Die in Hamburg geborene junge Frau mit koreanisch-japanischen Wurzeln entwirft seit ihrem Architekturstudium mit Schwerpunkt Szenografie für Produktionen in Deutschland, Österreich und der Schweiz die Bühne. Schon als Kind war sie vom Theater verzaubert, verbrachte als Jugendliche mehr Zeit in der Oper und im Theater als in der Discothek. So wuchs der Wunsch, selbst neue Räume zu schaffen, Welten zu kreieren - ein «Anderswo», wie sie es nennt. Für die Tellspiele wollte die 31-Jährige, die in Berlin und Zürich lebt, «die Geschichte nahe an die Zuschauer heranbringen».

Zuschauer sind mittendrin

Durch die Arenabühne ist das Geschehen von mehreren Seiten einsehbar. Neben der langen Bühnenstrasse werden zwei Spielpodeste, aber auch diverse Treppen, Umgänge und Sitzflächen zwischen den Sitzreihen bespielt, in denen rund 450 Zuschauer Platz finden. «Die Arenabühne ermöglicht einen Blick mit enormen Distanzen und Perspektiven», freut sich Chu. «Die Zuschauer kommen den Spielern sehr nahe und werden so in das Geschehen integriert.» Dabei schwebte Hyun Chu, die seit Jahren mit Regisseur Volker Hesse arbeitet, die Landsgemeinde vor, in der Menschen sich zur Beratung versammeln. «Die Trennung zwischen Zuschauern und Spielern wird aufgehoben, die Bühne ein Gemeinschaftssaal.»

Alles greift ineinander

Doch auch die Akustik soll zum Erlebnis werden. «Die Bühne ist ein Klangkörper», so Hyun Chu. «Weil sie höher schwebt, wird die Tribüne zum Resonanzraum.» Das ist wichtig in einer Inszenierung, die so sehr auf die Sprache setzt wie Hesses «Tell». Bewusst hat man sich mit der visuellen Ausstattung zurückgehalten. «Zu Gunsten der Kraft des Raumes und der Sprache verzichten wir auf aufwändige Bühnenbilder oder Requisiten», so Chu, die auch die Gestaltung der Kostüme übernommen hat. Das sei von Vorteil, denn Bühne, Kostüme und Requisiten greifen ineinander, eines wird vom anderen inspiriert. Und sie haben ihre eigene Sprache: Verdichtet wird imaginiert, was als Thema das Stück prägt - die Gewalt der Unterdrückung,

dargestellt etwa durch Holzstöcke, die als Waffe wie als akustisches Instrument fungieren. Und als Medium der rund 25 Frauen. «Im Stück geht es um Freiheit, und dazu gehört die Gleichberechtigung», betont Chu. «Die Frauen haben eine Kraft, die sich gegen die männliche Mehrheit erhebt und Schönheit, Wildheit und Sinnlichkeit ausstrahlt.»

#### Eine Zeitreise ins Heute

Dem Körper werden wenig Grenzen gesetzt - die Kostüme geben viel Bewegungsfreiheit, seien einfach und «heutig», so Chu. Die Brücke zur Gegenwart erleichtere die Identifikation mit den Spielern, die auf die Bühne bringen, was heute noch bewegt. Denn in dieser Zeitreise, die doch immer ins Heute führt, liegt, was Hyun Chu fasziniert: Die Balance zwischen dem Geheimnisvollen, Mystischen des Theaters, und der Nähe zur Gegenwart, die auch der Geschichte stets neues Leben verleiht.